

Thema: Teufelspakte
Schreibauftrag 1

Pop und Verschwörung: Der Teufel spielt im Detail

Verfassen Sie eine Textanalyse.

Situation: Für ein fächerübergreifendes Projekt in den Fächern Religion und Deutsch sind Sie auf der Suche nach einem für Sie passenden Thema und stoßen dabei auf Volker Schmidts Artikel „*Pop und Verschwörung: Der Teufel spielt im Detail*“. Für Ihr Projektportfolio, dem Sie den Titel „Teufelspakte“ geben, verfassen Sie dazu eine Textanalyse.

Lesen Sie den Artikel „*Pop und Verschwörung: Der Teufel spielt im Detail*“ aus der Online-Ausgabe der Wochenzeitung *Die Zeit* vom 22. November 2011 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Textanalyse** und bearbeiten Sie die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie wesentliche Details des Textes in eigenen Worten wieder.
- Analysieren Sie formale Kriterien und sprachliche Kennzeichen des Textes.
- Nehmen Sie abschließend zur (sprachlichen) Darstellung des Themas durch Volker Schmidt kritisch Stellung.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen!

Schreibauftrag 1/Textbeilage 1

POP UND VERSCHWÖRUNG: Der Teufel spielt im Detail

Elvis lebt, Paul ist tot und den Klub der 27 gibt's wirklich! Novembernebel legen sich aufs Gemüt. Zeit, sich in musikalische Verschwörungstheorien zu versteigen.

Von Volker Schmidt

Der Klub der 27

Als Amy Winehouse im Sommer die Bühne für immer verließ, trat sie einem geheimnisumwitterten Verein bei: dem Klub der 27. Begründet hat ihn Brian Jones, der 1969 bei den Rolling Stones rausflog und ein paar Wochen später tot in seinem Pool trieb. Ob Alkohol, Drogen oder doch ein streitsüchtiger Bauunternehmer den Gitarristen dahinrafften, wurde nie ganz geklärt. Fest steht: Wie Jones starben etliche weitere Musiker im Alter von 27 Jahren. Als berühmteste Klubmitglieder folgten Jimi Hendrix (Alkohol, Schlafmittel, Erbrochenes), Janis Joplin (Heroin), der Doors-Sänger Jim Morrison (wahrscheinlich Heroin), Kurt Cobain (Heroin, Kopfschuss) und zuletzt, im Juli, Amy Winehouse (Alkohol).

Zuletzt? Ha! Im August erlitt der Trompeter Richard Turner, der unter anderem für die Friendly Fires spielte, einen tödlichen Schwimmunfall – mit 27. Auch im Klub: die mit einem Baum befreundete Alexandra (Autounfall), der Grateful-Dead-Keyboarder Ron „Pigpen“ MacKernan (Alkohol), diverse Rapper (Mord). Statistiker winken ab: Wenn man lange genug suche, könne man für jedes Alter solche Listen basteln.

Andere meinen, Mitte 20 sei ein typisches Alter für schwere Krisen. Aber dass der Gitarrist der schottischen Band Stone the Crows, Leslie Harvey, sich am Mikrophon einen tödlichen Stromschlag holte, dahinter muss eine Verschwörung stecken. Bruno Mars, Lilly Allen, Nick O'Malley und Daniel Küblböck: Passt nächstes Jahr gut auf Euch auf!

Der Pakt mit dem Teufel

Dass der Bluesman Robert Johnson klampfte wie ein junger Gott, verdankte er einem teuflischen Treffen: Der Überlieferung nach traf er an einer Straßenkreuzung einen großen schwarzen Mann, der ihm im Austausch für seine Seele den begnadeten Blues beibrachte. Mehrere Orte im Süden der USA behaupten, die im legendären Cross Road Blues besungene Kreuzung liege in ihrer Gemarkung. In einer anderen Version versprach Johnson seine Seele dem Satan auf einem Friedhof, und da ist wohl was dran: Johnson und sein Mentor Ike Zimmerman sollen sich auf ein Gräberfeld zurückgezogen haben, um in Ruhe zu üben. Ob Johnson seine Gabe nun Zimmerman, dem christlichen Gottseibeius oder Papa Legba verdankt, dem Voodoo-Gott der Wegkreuzungen – die Legende ist eine Variation

über ein altes Thema: Schon dem Violinvirtuosen Niccolò Paganini und anderen rasanten Interpreten wurden Verbindungen in die Unterwelt nachgesagt. Robert Johnson jedenfalls thematisierte Hölle, Tod und Teufel in etlichen Werken. Und vielleicht war es ja der Leibhaftige, der sich 1938 die Seele des Bluesgitarristen holte. Er starb nämlich unter bis heute nie ganz geklärten Umständen: Es könnte die Syphilis gewesen sein – oder Strychnin im Whisky, von einem eifersüchtigen Ehemann einer Frau zugebracht, mit der Johnson flirtete. Als Johnson starb, war er 27 Jahre alt.

Elvis lebt

In den siebziger Jahren warf Elvis Aaron Presley sich täglich den Lagerbestand einer Kleinstadtapotheke ein. Das ist auf Dauer nicht gesund. Der grotesk angeschwollene King litt unter Grünem Star, hohem Blutdruck, Darm- und Leberschäden. Am 16. August 1977 lag er tot in seinem Badezimmer. Oder nicht? Millionen von Elvis-Fans wollen einfach nicht glauben, dass der Träger gigantischer Glitzeranzüge so würdelos die Welt verließ. Fast täglich melden sie eine Begegnung mit dem überlebenden Elvis irgendwo auf der Welt, der in einem texanischen Supermarkt

abkassiert oder in London Sandwiches bestellt.

Manche glauben, der Schmalz-tollenträger wurde von Außerirdischen entführt, aber Agent Fox Mulder weiß es besser. In einer Folge von Akte X sagt er, „nur eine Person hat jemals erfolgreich ihren Tod vorgetäuscht. Und das war Elvis.“ Mulder muss es wissen, das FBI war an der Ak-

tion beteiligt, wie an jeder guten Verschwörung (Mondlandung, Kennedy-Mord, 9/11). Im Sarg lagen eine Wachspuppe und eine Klimaanlage, damit die Puppe in der Sommerhitze von Memphis nicht schmilzt. Es soll Trauergäste geben, die gesehen haben wollen, wie sich trotzdem eine Kotelette löste. Einen Tag nach dem Tod Presleys soll ein Mann, der ihm ähnlich sah, ein Ticket nach Bu-

enos Aires gelöst haben – unter dem Namen John Burrows, einem Pseudonym, das Presley auf Reisen gern benutzte. Elvis setzte sich ab, weil er das Fan-Getöse nicht mehr ertrug. Und da steht er nun hinter der Strandbar und mixt Cocktails, während Jim Morrison ihm seine Gedichte vorträgt. Der ist nämlich auch nie gestorben. [...]

Quelle: <http://www.zeit.de/kultur/musik/2011-11/verschwörungstheorien-pop-musik/komplettansicht> (gekürzt) [29.07.2013]

INFOBOX

Musiker/innen:

Amy Jade Winehouse (UK, * 14. September 1983, † 23. Juli 2011)

Brian Jones (UK, * 28. Februar 1942, † 3. Juli 1969)

James Marshall „Jimi“ Hendrix (US, * 27. November 1942, † 18. September 1970)

Janis Lyn Joplin (US, * 19. Januar 1943, † 4. Oktober 1970)

James Douglas „Jim“ Morrison (US, * 8. Dezember 1943, † 3. Juli 1971)

Kurt Donald Cobain (US, * 20. Februar 1967, † 5. April 1994)

Alexandra (D, * 19. Mai 1942, † 31. Juli 1969)

Richard Turner (UK, 1984 – 2011)

Ron „Pigpen“ McKernan (US, * 8. September 1945, † vermutlich 8. März 1973)

Leslie Harvey (UK, * 13. September 1944, † 3. Mai 1972)

Robert Lee Johnson (US, * 8. Mai 1911, † 16. August 1938)

Elvis Aaron Presley (US, * 8. Januar 1935, † 16. August 1977)

Quelle: Wikipedia [26.07.2013]

Thema: Teufelspakte

Schreibauftrag 2

Teufelspakte in der Literatur

Verfassen Sie eine Empfehlung.

Situation: Für Ihr Projektportfolio müssen Sie sich auch mit zwei literarischen Texten auseinandersetzen, die sich mit dem Thema „Teufelspakte“ beschäftigen. Bei Ihrer Recherche stoßen Sie auf Johann Wolfgang von Goethes „*Faust. Der Tragödie erster Teil*“ sowie auf Adelbert von Chamissos Märchenerzählung „*Peter Schlemihls wundersame Geschichte*“. Sie legen Textausschnitte der beiden Werke Ihrem Portfolio bei und verfassen für die Leserin/den Leser eine Empfehlung, aus der hervorgeht, welcher der beiden Texte Ihrer Ansicht nach die Thematik besonders gut trifft.

Lesen Sie die Textausschnitte aus Chamissos „*Peter Schlemihls wundersame Geschichte*“ (Textbeilage 1) und Goethes „*Faust. Der Tragödie erster Teil*“ (Textbeilage 2).

Verfassen Sie nun die **Empfehlung** und bearbeiten Sie die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie kurz den Inhalt der in den beiden Textausschnitten beschriebenen Teufelspakte und die damit verbundenen Konsequenzen für die Beteiligten.
- Vergleichen Sie beide Texte in Hinblick auf formale und sprachliche Kriterien.
- Begründen Sie, welcher „Teufelspakt“ Sie persönlich mehr anspricht.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen!

Schreibauftrag 2/Textbeilage 1

Hinweis: Die alte Rechtschreibung wurde beibehalten.

Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte (1813)

[...] Er nahm nach einem Augenblick des Schweigens wieder das Wort: »Während der kurzen Zeit, wo ich das Glück genoß, mich in Ihrer Nähe zu befinden, hab ich, mein Herr, einige Mal – erlauben Sie, daß ich es Ihnen sage – wirklich mit unaussprechlicher Bewunderung den schönen, schönen Schatten betrachten können, den Sie in der Sonne, und gleichsam mit einer gewissen edlen Verachtung, ohne selbst darauf zu merken, von sich werfen, den herrlichen Schatten da zu Ihren Füßen. Verzeihen Sie mir die freilich kühne Zumutung. Sollten Sie sich wohl nicht abgeneigt finden, mir diesen Ihren Schatten zu überlassen?«

Er schwieg, und mir gings wie ein Mühlrad im Kopfe herum. Was sollt ich aus dem seltsamen Antrag machen, mir meinen Schatten abzukaufen? Er muß verrückt sein, dacht ich, und mit verändertem Tone, der zu der Demut des seinigen besser paßte, erwiderte ich also:

»Ei, ei! guter Freund, habt Ihr denn nicht an Eurem eignen Schatten genug? das heiß ich mir einen Handel von einer ganz absonderlichen Sorte.« Er fiel sogleich wieder ein: »Ich hab in meiner Tasche manches, was dem Herrn nicht ganz unwert scheinen möchte; für diesen unschätzbaren Schatten halt ich den höchsten Preis zu gering.«

Nun überfiel es mich wieder kalt, da ich an die Tasche erinnert ward, und ich wußte nicht, wie ich ihn hatte guter Freund nennen können. Ich nahm wieder das Wort, und suchte es, wo möglich, mit unendlicher Höflichkeit wieder gut zu machen.

»Aber, mein Herr, verzeihen Sie Ihrem untertänigsten Knecht. Ich verstehe wohl Ihre Meinung nicht ganz gut, wie könnt ich nur meinen Schatten –« Er unterbrach mich: »Ich erbitte mir nur Dero Erlaubnis, hier auf der Stelle diesen edlen Schatten aufheben zu dürfen und zu mir zu stecken; wie ich das mache, sei meine Sorge. Dagegen als Beweis meiner Erkenntlichkeit gegen den Herrn, überlasse ich ihm die Wahl unter allen Kleinodien, die ich in der Tasche bei mir führe: die ächte Springwurzeln, die Alraunwurzeln, Wechselfennige, Raubtaler, das Tellertuch von Rolands Knappen, ein Galgenmännlein zu beliebigem Preis; doch, das wird wohl nichts für Sie sein: besser, Fortunati Wünschhütlein, neu und haltbar wieder restauriert; auch ein Glücksseckel, wie der seine gewesen.« – »Fortunati Glücksseckel«, fiel ich ihm in die Rede, und wie groß meine Angst auch war, hatte er mit dem einen Wort meinen ganzen Sinn gefangen. Ich bekam einen Schwindel, und es flimmerte mir wie doppelte Dukaten vor den Augen.

»Belieben gnädigst der Herr diesen Seckel zu besichtigen und zu erproben.« Er steckte die Hand in die Tasche und zog einen mäßig großen, festgenähten Beutel, von starkem Korduanleder, an zwei tüchtigen ledernen Schnüren heraus und händigte mir selbigen ein. Ich griff hinein, und zog zehn Goldstücke daraus, und wieder zehn, und wieder zehn, und wieder zehn; ich hielt ihm schnell die Hand hin: »Topp! der Handel gilt, für den Beutel haben Sie meinen Schatten.« Er schlug ein, kniete dann ungesäumt vor mir nieder, und mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit sah ich ihn meinen Schatten, vom Kopf bis zu meinen Füßen, leise von dem Grase lösen, aufheben, zusammenrollen und falten, und zuletzt einstecken. Er stand auf, verbeugte sich noch einmal vor mir, und zog sich dann nach dem Rosengebüsche zurück. Mich dünkt', ich hörte ihn da leise für sich lachen. Ich aber hielt den Beutel bei den Schnüren fest, rund um mich her war die Erde sonnenhell, und in mir war noch keine Besinnung. [...]

Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/759/1> [29.07.2013]

Schreibauftrag 2/Textbeilage 2

Hinweis: Die alte Rechtschreibung wurde beibehalten.

Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Der Tragödie erster Teil (1808)

[...]

MEPHISTOPHELES:

[...]

Hör auf, mit deinem Gram zu spielen,
Der, wie ein Geier, dir am Leben frißt;
Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Mensch mit Menschen bist.
Doch so ist's nicht gemeint
Dich unter das Pack zu stoßen.
Ich bin keiner von den Großen;
Doch willst du, mit mir vereint,
Deine Schritte durchs Leben nehmen,
So will ich mich gern bequemen,
Dein zu sein, auf der Stelle.
Ich bin dein Geselle,
Und mach ich dir's recht,
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

FAUST:

Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

MEPHISTOPHELES:

Dazu hast du noch eine lange Frist.

FAUST:

Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist
Und tut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem andern nützlich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus;
Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

MEPHISTOPHELES:

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das gleiche tun.

FAUST:

Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,
Die andre mag darnach entstehn.
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheinete meinen Leiden;

Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag, was will und kann, geschehn.
Davon will ich nichts weiter hören,
Ob man auch künftig haßt und liebt,
Und ob es auch in jenen Sphären
Ein Oben oder Unten gibt.

MEPHISTOPHELES:

In diesem Sinne kannst du's wagen.
Verbinde dich; du sollst, in diesen Tagen,
Mit Freuden meine Künste sehn,
Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehn.

FAUST:

Was willst du armer Teufel geben?
Ward eines Menschen Geist, in seinem hohen Streben,
Von deinesgleichen je gefaßt?
Doch hast du Speise, die nicht sättigt, hast
Du rotes Gold, das ohne Rast,
Quecksilber gleich, dir in der Hand zerrinnt,
Ein Spiel, bei dem man nie gewinnt,
Ein Mädchen, das an meiner Brust
Mit Äugeln schon dem Nachbar sich verbindet,
Der Ehre schöne Götterlust,
Die, wie ein Meteor, verschwindet?
Zeig mir die Frucht, die fault, eh man sie bricht,
Und Bäume, die sich täglich neu begrünen!

MEPHISTOPHELES:

Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht,
Mit solchen Schätzen kann ich dienen.
Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,
Wo wir was Guts in Ruhe schmausen mögen.

FAUST:

Werd ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,
So sei es gleich um mich getan!
Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
Daß ich mir selbst gefallen mag,
Kannst du mich mit Genuß betrügen-
Das sei für mich der letzte Tag!
Die Wette biet ich!

MEPHISTOPHELES:

Topp!

FAUST:

Und Schlag auf Schlag!
 Werd ich zum Augenblicke sagen:
 Verweile doch! du bist so schön!
 Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
 Dann will ich gern zugrunde gehn!
 Dann mag die Totenglocke schallen,
 Dann bist du deines Dienstes frei,
 Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,
 Es sei die Zeit für mich vorbei!

MEPHISTOPHELES:

Bedenk es wohl, wir werden's nicht vergessen.
 [...]

Quelle: <http://de.goethe-faust.org/der-tragoedie-erster-teil/studierzimmer-teufelspakt> [29.07.2013]

INFOBOX

Johann Wolfgang von Goethe (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar), geadelt 1782, war einer der bedeutendsten Dichter und Schriftsteller der deutschen Literatur. Gemeinsam mit Friedrich Schiller (1759-1805) gilt er als der wichtigste Vertreter der Weimarer Klassik. Er forschte und publizierte außerdem auf verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebieten. Ab 1776 bekleidete er am Hof von Weimar unterschiedliche politische und administrative Ämter.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Goethe> (Text gekürzt und angepasst) [29.07.2013]

Adelbert von Chamisso (* 30. Januar 1781 auf Schloss Boncourt bei Ante, Châlons-en-Champagne, Frankreich; † 21. August 1838 in Berlin; ursprünglich Louis Charles Adélaïde de Chamisso de Boncourt) war ein deutscher Naturforscher und Dichter französischer Herkunft.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Adelbert_von_Chamisso (Text gekürzt) [29.07.2013]

Dero: (veraltet): Ihr, Euer

Kleinod: wertvoller Schmuck, Kostbarkeit

Springwurzeln, Alraunwurzeln: Wurzeln, denen Zauberkraft zugeschrieben wird

Ächte: echte

Glücksseckel: auch Glückssäckel, Geldbeutel

Fortunatus: eines der bedeutendsten deutschsprachigen Volksbücher. Fortuna, die Herrin des Glücks, verleiht Fortunatus den Glückssäckel, der ihm und seinen Kindern zu dauerhaftem Reichtum verhilft und Zauberkraft besitzt: Wann immer Fortunatus hineingreift, findet er darin Geld in der gerade passenden Währung.

Korduanleder: weiches Leder aus Bock-, Ziegen- oder Schaffellen